

Zu den valenzunabhängigen Infinitivkonstruktionen mit *um zu* in den deutschen wissenschaftlichen Texten

Vita Banionytė

Institut für Fremdsprachen

Universität Vilnius

Universiteto g. 5

LT-01513 Vilnius, Litauen

Tel. + 370 5 2686263

E-Mail: vita.banionyte@yahoo.com

Annotation

Der Grund zum Besprechen dieses Themas ist das relativ häufige Auftreten der Infinitivkonstruktionen (IK) in den deutschen wissenschaftlichen und fachsprachlichen Texten und die Unsicherheit im Gebrauch dieser Konstruktionen. In der deutschen linguistischen Literatur bzw. in den Handbüchern der deutschen Grammatik kann man ausführliche Erläuterungen zum theoretischen Status und zur praktischen Verwendung der IK kaum finden. In dem vorliegenden Beitrag werden der theoretische Status und die wichtigsten Aspekte der Analyse der Infinitivkonstruktionen mit „zu“ in der wissenschaftlichen linguistischen Literatur besprochen: die Unterscheidung der valenzbedingten IK von den nicht valenzbedingten IK; die Identifizierung des latenten Subjekts; die Einteilung dieser syntaktischen Konstruktionen hinsichtlich der Bedeutungsvarianten und Verwendungsweisen. Die Untersuchung basiert auf einem Korpus von Sätzen (180) mit valenzunabhängigen IK mit *um zu*, die hauptsächlich aus geistes-, natur- und sozialwissenschaftlichen Texten stammen und als Unterrichtsmaterial im Bereich Fachsprachen im Deutschen dienen. Es entsteht eine Klassifikation hinsichtlich der Bedeutungsvarianten, Verwendungsweisen/Gebrauchsbedingungen und der Umformulierungsmöglichkeiten der nicht valenzbedingten IK mit *um zu* durch andere syntaktische Strukturen. Die hier vorgestellte Klassifikation der IK mit *um zu* und das daraus folgende Schema können im Unterricht Fachsprachen im Deutschen benutzt werden.

Schlüsselwörter: Infinitivkonstruktionen (IK), valenzbedingt/valenzabhängig, nicht valenzbedingt/valenzunabhängig, latentes Subjekt, Bedeutungsvarianten, Verwendungsweisen/Gebrauchsbedingungen

1 Einleitung

Der Gebrauch von Infinitivkonstruktionen (IK) mit „zu“ ist eine häufige Fehlerquelle für Deutschlernende, weil sie in anderen Sprachen – zum Beispiel im Litauischen – durch andere syntaktische Strukturen ausgedrückt werden (vgl. Helbig 1983, 188). Eine andere Eigenart der IK im Deutschen ist nach Meinung mancher Autoren ihre Abgrenzung vom Hauptsatz durch Kommasetzung: Da die Ergänzungsbestimmungen in der deutschen Sprache – im Gegensatz zu den anderen europäischen Sprachen – vor der infiniten Verbform stehen, ist es notwendig, die IK vom Hauptsatz abzutrennen. Das Komma wird gesetzt, um zu zeigen, welche Ergänzungsbestimmungen zum Infinitiv und welche zum finiten Verb gehören (vgl. Sommerfeldt/Starke 1998, 191). Im Rahmen der neuen deutschen Rechtschreibung aber weisen die Regeln zur Zeichensetzung einen grundlegenden Wandel auf. Nun liegt es im Ermessen des Schreibenden, ob er nachtragende Infinitivgruppen mit Komma kennzeichnen will oder nicht (vgl. Duden 2001, 1143-1145).

Der Grund für die Unsicherheit im Gebrauch dieser Konstruktionen ist auch die Tatsache, dass die meisten theoretischen und praktischen deutschen Grammatiken nur einzelne Aspekte, nicht aber den vollständigen theoretischen Status und die ausführliche praktische Verwendung der IK behandeln.

Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, einen Überblick über den theoretischen Status der IK mit „zu“ und über die Aspekte ihrer Untersuchung in der deutschen sprachwissenschaftlichen Literatur zu geben. Außerdem soll, sich an G. Helbig, O. Leys und G. Zifonun u.a. stützend, eine Klassifikation der Belege aus den deutschen wissenschaftlichen Texten zusammengestellt werden, die auf Kriterien „Bedeutungsvarianten“ und „Verwendungsweisen“ beruht und zu einer Umformulierung der valenzunabhängigen IK mit *um zu* durch andere syntaktische Strukturen führt.

Die vorliegende Untersuchung basiert auf Belegen aus wissenschaftlichen Texten, dabei beschränkt man sich nur auf die valenzunabhängigen IK mit *um zu*. Unter den valenzunabhängigen IK (*um zu*, *anstatt zu*, *ohne zu*) werden in dem vorliegenden Beitrag die IK mit *um zu* zum Gegenstand der Analyse gewählt, weil diese Konstruktionen in den analysierten Texten am meisten belegt sind: unter 200 Belegen mit den Konjunktionen *um*, *ohne*, *anstatt* sind 180 Belege mit der Konjunktion *um*. Die Bestätigung dieser Tatsache kann man in den Untersuchungen von K.-F.Sommerfeldt/G.Starke (vgl. 1998, 188) finden, aus denen sich ergibt, dass der Anteil der Konjunktion „um“ bei der Verwendung der drei Konjunktionen *um*, *ohne*, *anstatt* 92 % ausmacht. Wenn man die IK als infinite Nebensätze betrachtet, sind sie als Erscheinung der Hypotaxe in den deutschen wissenschaftlichen und fachsprachlichen Texten der Analyse wert: „Das Deutsche ist

demnach als eine Sprache zu charakterisieren, die para- und hypotaktische Konstruktionen kennt, wobei die Hypotaxe funktional im Fachbereich sowie im institutionellen sprachlichen Bereich die stärkste Ausprägung aufweist“ (Roelcke 1997, 161).

2 Theoretischer Status und Untersuchungsaspekte der IK in der deutschen sprachwissenschaftlichen Literatur

Hinsichtlich der Bestimmung des theoretischen Status werden die IK verschieden benannt und charakterisiert. W. Jung (vgl. 1980, 70-71) definiert die Infinitivkonstruktionen als Infinitivgruppen, die nebensatzähnlich sind und ein syntaktisches Gebilde zwischen einfachem Satzglied und Nebensatz darstellen.

Die Meinungen der Grammatiker gehen darüber auseinander, ob man satzwertige infinite Verbalkonstruktionen als Nebensätze betrachten soll. In der Tat sind die satzwertigen Infinitivkonstruktionen den Nebensätzen sehr ähnlich. „Sie stellen Satzglieder des übergeordneten Satzes dar, sie sind durch Objekte, Adverbialbestimmungen und weitere von ihnen abhängige Nebensätze erweiterbar, sie haben ein implizites Subjekt. Da diesen Sätzen aber ein explizites Subjekt und auch die grammatischen Bestimmungen, die in der finiten Verbform ausgedrückt werden, fehlen, ist es sinnvoll, hier von verkürzten Nebensätzen zu sprechen“ (Hentschel/Weydt 1990, 380).

G. Helbig spricht über die Infinitivkonstruktionen unter dem Aspekt der Valenz und unterscheidet valenzbedingte und valenzunbedingte Infinitivkonstruktionen (vgl. Helbig 1983, 194-195).

In Bussmanns Lexikon der Sprachwissenschaft werden die Infinitivkonstruktionen auch satzwertige Infinitive oder verkürzte Nebensätze genannt, die als Kern ein infinites Verb enthalten, satzwertig sowie als Glied(teil)sätze paraphrasierbar sind und als Subjekt, Objekt, Prädikativ, Adverbial oder Attribut identifiziert werden können (vgl. Bussmann 1990, 336).

P. Eisenberg fasst informell unter der Bezeichnung Infinitivkonstruktionen „eine Reihe von Einheiten zusammen, in denen Infinitive als Satzglied oder als Kern eines Satzgliedes auftreten. Funktional handelt es sich dabei um Ergänzungen und Adverbiale“ (Eisenberg 1999, 338).

P. Eisenberg (ebenda) und G. Zifonun u. a. (vgl. 1997, 1432 ff.) schenken dem Subjekt, der Subjektkontrolle viel Aufmerksamkeit. Ihrer Meinung nach sind in den Sätzen mit adverbialen Infinitiv mit *um zu* die Kontrollbeziehungen der adverbialen IK ziemlich strikt im Vergleich mit IK in der Funktion der Ergänzungen.

Neben den schon erwähnten theoretischen Definitionen kann man einige Feststellungen in Bezug auf die praktische Verwendung der IK finden. Die Mehrheit der Autoren vertreten die Auffassung, dass die IK für einen Konjunktionalsatz/Nebensatz bei Subjektgleichheit im Haupt- und Nebensatz stehen können. G. Helbig übt Kritik an der oft anzutreffenden Behauptung, das Subjekt in der IK und das Subjekt in dem übergeordneten Satz seien identisch. Eine solche behauptete Identität hätte „schon bei den als Subjekt fungierenden IK zu denken geben müssen, da in diesen Fällen der übergeordnete Satz gar kein Subjekt enthält“ (Helbig 1983, 188).

In den Publikationen, die der deutschen Fachsprache gewidmet sind, finden wir keine Definitionen der IK, sondern nur indirekte Angaben zum Gebrauch dieses syntaktischen Phänomens: „Zu den beliebtesten Nebensatztypen neben den Relativ- und Konditionalsätzen sind Finalsätze eigentlich zu zählen“ (Roelcke 1999, 80).

L. Hoffmann (vgl. 1998, 421) spricht über die syntaktische Synonymie und die Kondensation in Hinsicht auf die Infinitivkonstruktionen: Bei der Kondensation wird das selbständige Prädikat unterdrückt und das finite Verb durch verkürzte Formen wie Nominalisierung, satzwertiger Infinitiv u. a. ersetzt. Man findet auch direkte Bemerkungen zum Gebrauch der IK mit *um zu*: In den fachsprachlichen Texten erscheinen ebenfalls Finalsätze, „häufig Infinitive mit *um zu*, eine Konstruktion, die es ermöglicht, umfangreiche Attributsätze an Hauptsätze anzubinden, und die damit der Tendenz nach sprachlicher Ökonomie entspricht“ (Buhlmann/Fearns 2000, 50).

2.1 Trennung der valenzunabhängigen IK von den valenzbedingten IK und das Problem des latenten Subjekts

In der wissenschaftlichen Literatur wird eine Differenzierung verschiedener IK vorgenommen. Man bestimmt syntaktisch zwei grundsätzlich verschiedene Arten von IK. Dies sind zum Einen die valenzbedingten IK, die die entsprechenden Leerstellen der Satzglieder im übergeordneten Satz ausfüllen und Ergänzungen darstellen, wobei es sich um IK handelt, die das Subjekt (1) oder das Objekt (2) des übergeordneten Satzes vertreten oder als Attribut (3) auftreten. Diese Art von Nebensätzen tritt nur mit „zu“ auf und kann durch einen konjunktionalen Nebensatz mit „dass“ ersetzt werden. Solche Konstruktionen werden auch IK ohne Einleitung genannt (vgl. Heringer 1989, 281-287), z. B.:

- (1) ***Sämtliche Ursachenketten zu verfolgen, ist unmöglich.*** (ebenda, 281)
- (2) ***Die Wissenschaft ist gezwungen, das Bekannte als noch Unbekanntes zu behandeln.*** (ebenda, 282)

- (3) *In der Folge beteiligen sich viele Forscher an der Grundidee, **die dynamischen Kräfte in Gruppen zu analysieren und für Gruppenveränderungen zu verwerten.*** (ebenda, 280)

Zum Anderen gibt es die Art von IK, die valenzunabhängigen Infinitivkonstruktionen, die keine Leerstellen im übergeordneten Satz ausfüllen und adverbiale Angaben darstellen. Bei valenzunabhängigen IK handelt es sich also um freie Adverbialbestimmungen im Verhältnis zum übergeordneten Satz. Es sind Infinitivgruppen, die in der Regel mit *ohne zu* (4), *statt zu* (5) oder *um zu* (6) erscheinen, z. B.:

- (4) *Die Kunst des Umgangs mit Menschen besteht darin, sich geltend zu machen, **ohne andere unerlaubt zurückzudrängen.*** (APs2, 315)
(5) *Daraus ergibt sich eine unbewusste Tendenz, im Anderen uns selbst zu entdecken, **statt dem Anderen gerecht zu werden.*** (APs2, 267)
(6) *Um diese verschiedenen Bedingungen genauer abzuklären, wird eine Reihe von Forschungsmethoden eingesetzt.* (APs2, 269)

Das Problem des latenten Subjekts taucht dann auf, wenn die IK in andere syntaktische Strukturen umgeformt werden. Bei der Umformulierung stehen einige Fragen im Vordergrund: Woher gewinnt man das latente Subjekt? Welche Konjunktion müssen wir einsetzen? Was leitet uns bei der Suche nach dem latenten Subjekt? Das latente Subjekt wird in der Oberfläche nicht ausgedrückt, es wird aus dem übergeordneten Satz deutlich, d.h. aus den Ergänzungen entnommen. Die nicht valenzbestimmten IK sind gemäß ihrem Charakter als adverbiale Angaben genügend frei, und das Verb im übergeordneten Satz ist kein Kriterium für die Bestimmung des latenten Subjekts. Man sucht es anhand des Kontextes, ohne feste Regelung, wobei man das Subjekt des übergeordneten Satzes bevorzugt. Wenn es keinen erkennbaren Sinn ergibt, kann man bei der Umformulierung andere Ergänzungen wie Akkusativergänzung, Dativergänzung oder aber Spuren von Ergänzungen wie etwa Possessivpronomen (7) zur Klärung des latenten Subjekts wählen (vgl. Heringer 1989, 286), z. B.:

- (7) *Ihr Einsatz war so hoch, **um zu gewinnen.***
vs.: *Ihr Einsatz war so hoch, damit **sie** gewinnt.* (ebenda, 288)

Wenn es keine Hinweise im Kontext gibt, so versteht man das latente Subjekt als allgemein verständlich. Bei der Umformulierung benutzt man ein *man*-Subjekt, z. B.:

- (8) *Um einen hinreichenden Bildkontrast zu erzielen, ist eine ausreichende Wechselwirkung notwendig.*
vs.: *Damit man einen hinreichenden Bildkontrast erzielt, ist eine ausreichende Wechselwirkung notwendig.* (ebenda, 289)

Was die semantische Rolle des latenten Subjekts anbetrifft, soll es ein Agens sein (vgl. Leys 1991, 167 ff.).

3 Beziehungen zwischen Bedeutungsvarianten und Verwendungsweisen der IK mit *um zu* und Möglichkeiten der Umformulierung der IK

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der Analyse der Belege mit den IK mit *um zu* wegen einer Vielfalt der Transformationsmöglichkeiten, wegen der Polyfunktionalität und des häufigen Vorkommens in den analysierten wissenschaftlichen Texten. Unter den IK mit *um zu* versteht man hier satzartige Konstruktionen in einer adverbialen Nebensatzfunktion. Die Problemstellung besteht nun in der Frage, unter welchen Gebrauchsbedingungen die valenzunabhängigen IK mit *um zu* bestimmte Bedeutungen erwerben und durch welche syntaktischen Strukturen sie ersetzt werden können. Dazu bedient man sich der Klassifikationen, die in der wissenschaftlichen Literatur zu finden sind.

Es gibt einige Deutungen, anhand derer die IK mit *um zu* ausführlicher semantisch vorgestellt werden sollen (vgl. Heringer 1989, 289; G. Helbig 1983, 203-205 u. a.). Es ergeben sich nach G. Helbig folgende Bedeutungen der IK mit *um zu*: 1) finale, 2) konditionale, 3) konsekutive und 4) adjunktive/kopulative (vgl. Helbig, 1983, 203-205).

Die Bedeutungen der IK werden aber bei Betrachtung ihrer Verwendung noch vollständiger. In Anlehnung an G. Zifonun u. a. (vgl. 1997, 1438) und O. Leys (vgl. 1991, 167 ff.) unterscheidet man folgende Gebrauchsbedingungen/Verwendungsweisen der IK mit *um zu*: 1) intentionale, 2) teleologische, 3) faktisch-prospektive, 4) (sprech)handlungskommentierende, 5) in „reinen“ Voraussetzungskontexten.

Das Neue der vorliegenden Arbeit besteht darin, dass man hier versucht, sich auf die Klassifikationen von G. Helbig und G. Zifonun u. a. stützend, die Bedeutungsvarianten mit den Verwendungsweisen (unter bestimmten Gebrauchsbedingungen, in einem bestimmten Kontext oder unter dem Aspekt einer bestimmten wissensbezogenen Fixierung) zu verbinden. Die Semantik muss pragmatisch verankert werden. Die Bedeutung eines Wortes/Satzes ist ihr Gebrauch in der Sprache. Die Bedeutung ist eine Größe des Kommunikationsprozesses bzw. der semantischen Situation. In der vorliegenden Arbeit geht es bei Bedeutungsvarianten um semantische Aspekte, bei Verwendungsweisen um pragmatische und kognitive Aspekte der IK mit *um zu*. Unter den pragmatischen und kognitiven Aspekten versteht man solche Aspekte, die sich im Gegensatz zu semantischen, die die wörtlichen, kontextinvarianten Bedeutungen von

sprachlichen Äußerungen ausdrücken, mit dem Gebrauch sprachlicher Ausdrücke (pragmatische Aspekte) und mit Denkprozessen bzw. der Kenntnis des Menschen von der Welt (kognitive Aspekte) beschäftigen.

Weiterhin sollen Beziehungen zwischen Bedeutungsvarianten und Verwendungsweisen der IK mit *um zu* bestimmt, Umformulierungsmöglichkeiten vorgeführt und damit ein breites Spektrum des Gebrauchs der IK mit *um zu* erörtert werden.

Wenn man die IK mit der intensionalen Verwendungsweise betrachtet, so liegen den meisten Strukturen die finalen (9, 10) und kausalen (11, 12) semantischen Beziehungen zu Grunde. Von den fünf hier angeführten Verwendungsweisen gilt sie als die üblichste. Es sind die am meisten anzutreffenden Konstruktionen, aus denen sich zwei Umformulierungsmöglichkeiten ergeben:

a) finale Beziehung, bei der die Umformulierung zu einem Finalsatz mit „damit“ führt, z. B.:

(9) ***Um diese Vielfalt überschaubar zu machen, kann man sie auf 10 Gruppen verteilen.***
(APs, 467)

vs.: *Man kann sie auf 10 Gruppen verteilen, damit man diese Vielfalt überschaubar macht.*

(10) ***Um den politischen Straßenkampf zu beenden, ließ er die nationalsozialistischen Kampfeinheiten ... verbieten.*** (GD, 64)

vs.: *Er ließ die nationalsozialistischen Kampfeinheiten ... verbieten, damit sie den politischen Straßenkampf beenden.*

vs.: *Er ließ die nationalsozialistischen Kampfeinheiten ... verbieten, damit man/er den politischen Straßenkampf beendet.*

Bei den finalen IK mit *um zu* entsteht das Problem der Kontrollbeziehungen. Gewöhnlich findet sich der Subjektreferent der IK im Subjekt des übergeordneten Satzes. Ein Bezug auf das Objekt der IK mit *um zu* ist nur bei wenigen Verben (*schicken, lassen, überlassen*) möglich. Der Bezug auf das Objekt des übergeordneten Satzes ist bei der Bestimmung des latenten Subjekts nicht immer korrekt, vgl. (10). Es können leicht Missverständnisse auf Grund der doppelten Beziehbarkeit entstehen, wenn im übergeordneten Satz an der Objektstelle beim Gebrauch der Verben *schicken, senden, bringen, lassen, überlassen* ein belebtes Wesen genannt wird (vgl. Drosdowski 1995, 776). Solche Objektorientierung wie im Beispiel (10) nennt man in der wissenschaftlichen Literatur semantisch motivierte *instabile* Orientierung (vgl. Zifonun u. a. 1997, 1432). In solchen Fällen hilft der Kontext und das Wissen über eine bestimmte Situation bei der semantischen Deutung des Satzes.

Man stößt also auf die Eigenschaft mancher Sätze, „außerhalb des Gebrauchskontextes doppel- oder mehrdeutig zu sein [...]. Es gehört zur Kompetenz von Sprechern, solche Ambiguität zu bemerken und sie durch Paraphrase oder Explikation aufzulösen“ (Lewandowski 1990, 55). In solchen Fällen reicht die grammatische Kompetenz nicht aus. Man braucht zusätzliche Kenntnisse über die Welt und andere Menschen. Dabei hat man mit kognitiven Aspekten zu tun. Verschiedene pragmatische Aspekte, z.B. die Intention des Sprechers hinsichtlich der Sprechsituation spielen auch eine große Rolle; außerdem besteht die natürliche Einheit der Kommunikation nicht allein aus grammatischen Sätzen, sondern aus einem Diskurs, d.h. aus einem aus einigen Äußerungen bestehenden Textstück (vgl. Karaliūnas 1997, 194; Banionytė 2001, 53).

b) kausale Beziehung, bei der die Umformulierung zu einem Kausalsatz mit „weil“ führen kann, wobei das Modalverb *wollen* im Hauptsatz bzw. Nebensatz als Ausdruck der Intention gilt; bei kausaler Bedeutung kann der im Adverbial genannte Sachverhalt nicht realisiert werden, z. B.:

- (11) *Friedrich wollte die Regalien durch eigene Beamte ausüben lassen, **um sich diese ergiebige Geldquelle zu sichern.*** (GD, 15)
 vs.: *Friedrich wollte die Regalien durch eigene Beamte ausüben lassen, **weil er sich diese ergiebige Geldquelle sichern wollte.***
- (12) ***Um einen Konflikt mit dem Papst zu vermeiden,** verzichtete er darauf, alte Herrschaftsrechte in Italien wiederherzustellen.* (GD, 18)
 vs.: *Er verzichtete darauf, alte Herrschaftsrechte in Italien wiederherzustellen, **weil er einen Konflikt mit dem Papst vermeiden wollte.***

Mit der finalen Bedeutung der IK ist auch die teleologische Verwendungsweise zu verbinden, die darauf basiert, dass die Entwicklungen von vornherein zweckmäßig und zielgerichtet angelegt und im Voraus bestimmt sind. Der Zweck bestimmt als kausaler Faktor die Handlung. Sowohl Beispiele aus den Grammatiken (13) als auch unsere Belege (14) zeugen davon, dass die teleologische Verwendungsweise besonders in naturwissenschaftlichen, meist in den biologischen Texten zu finden ist. Die Umformulierung ergibt einen Finalsatz mit *damit*, z. B.:

- (13) *Bäume verlieren im Herbst das Laub, **um im Winter besser zu überleben.*** (vgl. Zifonun u. a. 1997, 1438)
 vs.: *Bäume verlieren im Herbst das Laub, und das ist so (eingrichtet), **damit sie im Winter besser überleben können.*** (ebenda)
- (14) **Lumbricus terrestris* /Regenwurm/ kommt in feuchten Nächten auf die Oberfläche, um Pflanzenteile aufzunehmen.* (PUT, 148)

*Lumbricus terrestris /Regenwurm/ kommt in feuchten Nächten auf die Oberfläche, und das ist so (eingerichtet), **damit** er Pflanzenteile aufnimmt.*

Die kopulative Bedeutung drückt das bloße zeitliche Nacheinander zweier Geschehen aus und ist auf die faktisch-prospektive Verwendungsweise zurückzuführen. Diese Verwendungsweise drückt etwas die Wirklichkeit Betreffendes aus, also das, was auf das Zukünftige gerichtet die weitere Entwicklung betreffend möglicherweise zu erwarten voraussichtlich ist. Die IK mit kopulativer Bedeutung nennt man weiterführende Infinitivgruppen. Den kopulativen/weiterführenden IK entsprechen überhaupt keine Nebensätze. Sie sind durch einen einfachen Aussagesatz zu ersetzen. Die Infinitivgruppe mit *um zu* enthält in der Regel Zeitadverbien *schließlich, gleich, dann, kurz darauf*, die auf das Nacheinander zweier Geschehen hinweisen. Die faktisch-prospektive Verwendungsweise ist nur durch einen einzigen Beleg vertreten, vgl.:

- (15) *Araneus /Webspinne/ legt die Eier meist im September, **um dann zu sterben.***
(PUT, 151)
vs.: *Araneus /Webspinne/ legt die Eier meist im September und **dann stirbt sie.***

Man stößt in den wissenschaftlichen und fachsprachlichen Texten auch auf eine (sprech)handlungs-kommentierende Verwendungsweise. Anhand der Umformulierung wird deutlich, dass hier die IK mit *um zu* parathetisch verwendet werden. Das ist ein metakommunikativer Kommentar. Die Umformung kann frei verlaufen, z. B.:

- (16) *Die mit dem Fall der Mauer verbundenen gesellschaftlichen Umwälzungen waren derart umfassend, dass, **um im Bild zu bleiben**, kein Stein auf dem anderen blieb!*
(GD, 105)
vs.: ***Wir bleiben im Bild:** Die mit dem Fall der Mauer verbundenen gesellschaftlichen Umwälzungen waren derart umfassend, dass kein Stein auf dem anderen blieb!*

In Notwendigkeitskontexten oder Notwendigkeitskontexten haben die IK mit *um zu* eine konditionale Bedeutung. Es handelt sich um verbale oder adjektivische Prädikatsausdrücke im übergeordneten Satz mit Verben *müssen, sollen* oder mit Adjektiven *nötig, erforderlich*, die auf eine Notwendigkeit/Notwendigkeit hinweisen. Die IK mit *um zu* mit konditionaler Bedeutung drücken konditionale Beziehungen aus. Nach der Umformulierung entspricht die IK mit *um zu* nicht dem Konstituentensatz (mit *wenn* oder *falls*), sondern einem übergeordneten Satz des Satzgefüges, z. B.:

- (17) ***Um zu einer wahren Einsicht in die Natur der Dinge zu gelangen**, muss sich der Mensch zunächst von allen Vorurteilen freimachen.* (AP, 95)
vs.: *Wenn der Mensch sich zunächst von allen Vorurteilen freimachen würde, **könnte er zu einer wahren Einsicht in die Natur der Dinge gelangen.***

- (18) ***Um dorthin zu gelangen, muss die Seele sich von dem Karma lösen.*** (AP, 21)
vs.: *Wenn die Seele sich von dem Karma lösen würde, könnte sie dorthin gelangen.*

In Hinlänglichkeitskontexten haben IK mit *um zu* eine konsekutive Bedeutung und drücken eine Folge aus, die auf Grund des erreichten Maßes eintritt oder auf Grund des Übermaßes des im übergeordneten Satz ausgedrückten Geschehens ausbleibt. Es handelt sich dabei um verbale und adjektivische Prädikatsausdrücke im übergeordneten Satz, die Verben wie *ausreichen, reichen, genügen, sich eignen* und Adjektivphrasen/ Adjektive mit den Intensitätspartikeln *genug, ausreichend* und *zu* enthalten. Die IK mit *um zu* erscheinen hier als adverbiale Bestimmungen, als Ergänzungen sind sie auszuweisen, weil die adverbiale Bedeutungskomponente in der Bedeutung des Prädikatsausdrucks angelegt ist. Die IK mit *um zu* mit konsekutiver Bedeutung können durch konjunktionale konsekutive Nebensätze ersetzt werden. Es liegen zwei Fälle der Umformulierungsmöglichkeiten vor:

- a) mit der Konjunktion *als dass* (sowie obligatorischem „zu“ im übergeordneten Satz); dabei nennt die konsekutive IK mit *um zu* eine nicht wünschbare, notwendige oder mögliche Folge dessen, was im Hauptsatz mitgeteilt ist, also auch einer negativen Folge (vgl. Drosdowski 1995, 764), z. B.:
- (19) *Aber zu der Diskussion kam es gar nicht, da die in den Thesen formulierten Gedanken viel zu radikal waren, **um von der Kirche akzeptiert zu werden.*** (GD, 23)
vs.: *Aber zu der Diskussion kam es gar nicht, da die in den Thesen formulierten Gedanken viel zu radikal waren, **als dass sie die Kirche akzeptieren könnte.***
- (20) *Sie /Elisabeth I./ war ... jung genug, **um von den gleichen Ideen geprägt zu sein, die ihren Vater populär gemacht hatten.*** (KBJ, 85)
vs.: *Sie /Elisabeth I./ war ...zu jung, **als dass sie von den gleichen Ideen geprägt sein könnte, die ihren Vater populär gemacht hatten.***

- b) mit der Konjunktion *dass* (sowie obligatorischem „so“ im übergeordneten Satz), z. B.:
- (21) *... war bei den Juden die formelle Angehörigkeit zu dieser Glaubensgemeinschaft ausreichend, **um vom NS-Staat rigoros verfolgt zu werden.*** (GD, 71)
vs.: *... war bei den Juden die formelle Angehörigkeit zu dieser Glaubensgemeinschaft **so groß, dass sie der NS-Staat nicht verfolgen konnte.***
- (22) *... die mächtig genug waren, **um sich der politischen Einmischung Roms entgegenstellen zu können.*** (KBJ, 74)
vs.: *... die **so mächtig waren, dass sie sich der politischen Einmischung Roms entgegenstellen konnten.***

Im Folgenden wird ein Schema aufgestellt, das auf adverbialen Infinitiven mit „um zu“ basiert und in dem Verwendungsweisen, Bedeutungsvarianten und Umformulierungsmöglichkeiten der IK (Abb.1) dargestellt sind:

Verwendungsweise →	Bedeutungsvariante →	Umformulierung
Intentional	final kausal	Finalsatz Kausalsatz
Teleologisch	final	Finalsatz
Faktisch prospektiv	kopulativ	einfacher Aussagesatz
Notwendigkeitskontext	konditional	Übergeordneter Satz des Satzgefüges
Hinlänglichkeitskontext	konsekutiv	Konsekutivsatz
(Sprech)handlungs- kommentierend (Paranthese/ Ausdruck der Stellungnahme)	Schattierung der Finalität	freie Umformulierung

Abb. 1. Verwendungsweisen, Bedeutungsvarianten, Umformulierungsmöglichkeiten der IK mit *um zu*

Das vorliegende Schema spiegelt die Ergebnisse der Analyse der im Kapitel 3 durchgeführten syntaktisch-semantisch-pragmatischen Untersuchungen wider. Durch die parallele Betrachtung unterschiedlicher Aspekte entsteht ein umfangreiches Bild der IK mit *um zu*. Man kann auf dem Schema beobachten, dass die Zahl der Bedeutungsvarianten von 4 bis auf 7 im Vergleich mit der traditionellen Klassifikation (siehe S. 12) gestiegen ist. Aus Schema kann man auch schließen, dass die finale Bedeutung unter den IK mit *um zu* dominiert, aber in Verbindung mit intentionaler und redesituierender Verwendungsweise drei Bedeutungsvarianten erwirbt, die zu unterschiedlichen Umformulierungen führen.

Beim Wissen über das Erschließen des latenten Subjekts (Kapitel 2.1) können die vorgestellte Klassifikation (Kapitel 3) und das daraus folgende Schema (siehe Abb. 1) als Hilfsmittel zur theoretischen Erläuterung sowie zur praktischen Verwendung der IK mit *um zu* im Unterricht Fachsprachen im Deutschen benutzt werden. Beim Lesen der wissenschaftlichen Literatur stoßen die Studierenden auf die IK mit *um zu* als auf eine syntaktische Struktur, die z. B im Litauischen durch andere Strukturen ausgedrückt

wird. Die Lerner müssen wissen, dass die Infinitivkonstruktion *um zu* nicht nur einfach eine grammatische Struktur ist. Sie ist aber in gegebenem Fall als eine der Formen der adverbialen Sätze zu betrachten. Die Konjunktion „zu“ sagt nichts von der Bedeutung des Satzes. Bei der Erfassung des Sinnes des Satzes hilft die Umformulierung, wobei das Erschließen des latenten Subjekts eine große Rolle spielt. Beim Sprechen und Schreiben müssen die Lerner von Verwendungsweisen ausgehen und sie mit Bedeutungsvarianten in Verbindung setzen. Das oben angeführte Schema könnte von den Studierenden durch eigene Beispiele aus der Fachliteratur und durch die entsprechenden muttersprachlichen Strukturen ergänzt werden.

4 Schlussfolgerungen

Bei der Analyse der theoretischen und praktischen Beiträge zum vorliegenden Thema stellt sich heraus, dass die IK von verschiedenen Autoren unterschiedlich charakterisiert und benannt werden: Infinitivkonstruktionen, Infinitivfügungen, Infinitivgruppen, satzwertige Infinitive, verkürzte Nebensätze u. ä. Bei der Bestimmung des theoretischen Status der IK sind die Autoren nicht einig darüber, ob die IK ein Satzglied oder ein Nebensatz ist. Bei der Charakteristik der IK werden unterschiedliche Aspekte hervorgehoben: Einteilung der IK hinsichtlich der Valenz, Identifizierung des latenten Subjekts, die Frage des Verhältnisses von IK zu den Nebensätzen, semantische Klassifizierung, Einteilung nach Verwendungsweisen/Gebrauchsbedingungen u. a. In den Handbüchern der deutschen Fachsprache werden die IK meistens indirekt als Finalsätze erwähnt. In Einzelfällen werden die IK als syntaktische Einheiten genannt, die zur sprachlichen Kondensierung führen oder als syntaktische Synonyme dienen.

In der vorliegenden Arbeit wird die Untersuchung von Belegen aus wissenschaftlichen Texten durchgeführt. Man beschränkt sich dabei nur auf die valenzunabhängigen IK mit *um zu*. Bei der Klassifikation der Belege berücksichtigt man die semantischen, pragmatischen und kognitiven Aspekte, wobei man sich hauptsächlich auf die Werke von G. Helbig, O. Leys und G. Zifonun u. a. stützt. Es entsteht eine Klassifikation/ein Schema der nicht valenzbedingten Infinitivkonstruktionen mit *um zu* in den deutschen wissenschaftlichen Texten hinsichtlich ihrer Bedeutungsvarianten, Verwendungsweisen/Gebrauchsbedingungen und ihrer Umformulierungsmöglichkeiten hin zu anderen syntaktischen Strukturen. Die nach mehreren Kriterien durchgeführte Klassifikation ermöglicht einen tieferen Einblick in das vorliegende Thema.

Danksagung

Ich bedanke mich bei Herrn Christian Thienel, DAAD Lektor am Lehrstuhl für Deutsche Philologie der Universität Vilnius, für das sehr gründliche Korrekturlesen.

Literaturverzeichnis

- Banionytė V., 2001. Die Rolle der kognitiven Kompetenz beim grammatischen Verstehen (am Beispiel ambiguer deutscher Sätze). *Žmogus ir žodis* 3 t., Nr. 3, 50-54.
- Buhlmann R., Fearn R., 2000. *Handbuch des Fachsprachenunterrichts*. Tübingen: Narr.
- Bussmann H., 1990. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Drosdowski G., 1995. *Duden. Grammatik der deutschen Sprache*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Duden, 2001. *Die deutsche Rechtschreibung. 22., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage*. Band 1. Hrsg. von der Dudenredaktion. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Eisenberg P., 1999. *Grundriss der deutschen Grammatik*. Stuttgart: Verlag J.B.Metzler.
- Helbig G., 1983. *Studien zur deutschen Syntax*. Band 1. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Hentschel E., Weydt H., 1990. *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Heringer H. J., 1989. *Lesen. Lehren. Lernen. Eine rezeptive Grammatik des Deutschen*. München: Niemeyer.
- Hoffmann L., 1998. Syntaktische und morphologische Eigenschaften von Fachsprachen. *Fachsprachen*. Hrsg. Hoffmann L., Kalvenkämper H., Wiegand G., 416-427. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Jung W., 1980. *Grammatik der deutschen Sprache*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Karaliūnas S., 1997. *Kalba ir visuomenė*. Vilnius.
- Lewandowski Th., 1990. *Linguistisches Wörterbuch*. Band 1. Wiesbaden: Quelle&Meyer.
- Leys O., 1991. Skizze einer kognitiv-semantischen Typologie der deutschen un-Infinitive. *Leuvense Bijdragen* 80, 167-203.
- Roelcke Th., 1997. *Sprachtypologie des Deutschen*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Sommerfeldt K.-F., Starke G., 1998. *Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Zifonun G., Hoffmann L., Strecker B., 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 2. Berlin/New York: Walter de Gruyter.

Quellen

- AP = Kunzmann P. u. a., 1998. *dtv-Atlas zur Philosophie*. München: Dt. Taschenbuch Verlag.
- APs2 = Benesch H., 1997. *dtv-Atlas. Psychologie*. Band 2. München: Dt. Taschenbuch Verlag.
- BJH = Simon E., 1973. *Ketzer, Bauern, Jesuiten*. Hamburg: Rowohlt.
- GD = Kappelhoff J., 2002. *Geschichte Deutschlands*. Mailand: Techno Media Reference.
- PUT = Needon Ch. u. a. 1971. *Pflanzen und Tiere. Ein Naturführer*. Leipzig/Jena/Berlin: Urania.

Nevalentinės bendraties konstrukcijos su *um zu* vokiečių kalbos moksliniuose tekstuose

Vita Banionytė

Santrauka

Straipsnyje aptariami vokiečių kalbos bendraties konstrukcijų teorinis statusas ir pagrindiniai šio sintaksinio reiškinių nagrinėjimo aspektai mokslinėje lingvistinėje literatūroje: bendraties konstrukcijų skirstymas valentingumo atžvilgiu, latentinis veiksnys, bendraties konstrukcijų santykis su šalutiniais sakiniais, šių konstrukcijų reikšmės variantai ir vartojimo būdai. Atkreipiamas dėmesys į tai, kad apie bendraties konstrukcijų vartojimą dalykiniuose ir moksliniuose tekstuose daugumoje gramatikų užsimenama netiesiogiai arba tik ryšium su šių konstrukcijų įtaka tekstų kondensacijai/glaustumui. Šio straipsnio tikslas yra išsamesnė mokslinių vokiečių kalbos tekstų nevalentinių bendraties konstrukcijų su *um zu* analizė, remiantis G. Helbig, O. Leys ir G. Zifonun ir kt. darbais. Analizės objektu čia pasirinkta bendraties konstrukcija su *um zu* dėl dažno pasitaikymo nagrinėjamuose tekstuose, dėl savo daugiafunkciškumo ir transformacijos galimybių įvairovės. Šiame darbe sujungiami nevalentinių bendraties konstrukcijų su *um zu* reikšmės variantai (semantinis aspektas) ir vartojimo būdai bei sąlygos (pragmatinis ir kognityvinis aspektai) ir pateikiama šio sintaksinio reiškinių transformacija į kitas sintaksines konstrukcijas, t. y. šalutinius prijungiamuosius sakinius ir kt. Pabaigoje pateikiama klasifikacijos schema, kuri galėtų būti naudinga besimokantiems vokiečių mokslinės bei dalykinės kalbos.

Įteikta 2009 m. lapkričio 30 d.